

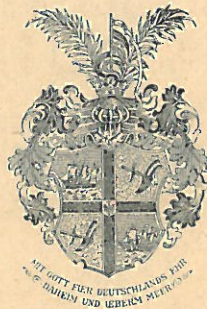
22. Jahrgang 1922

Nr. 3



Der Deutsche Kulturpionier

Zeitschrift
der Deutschen Kolonialschule Wilhelmshof



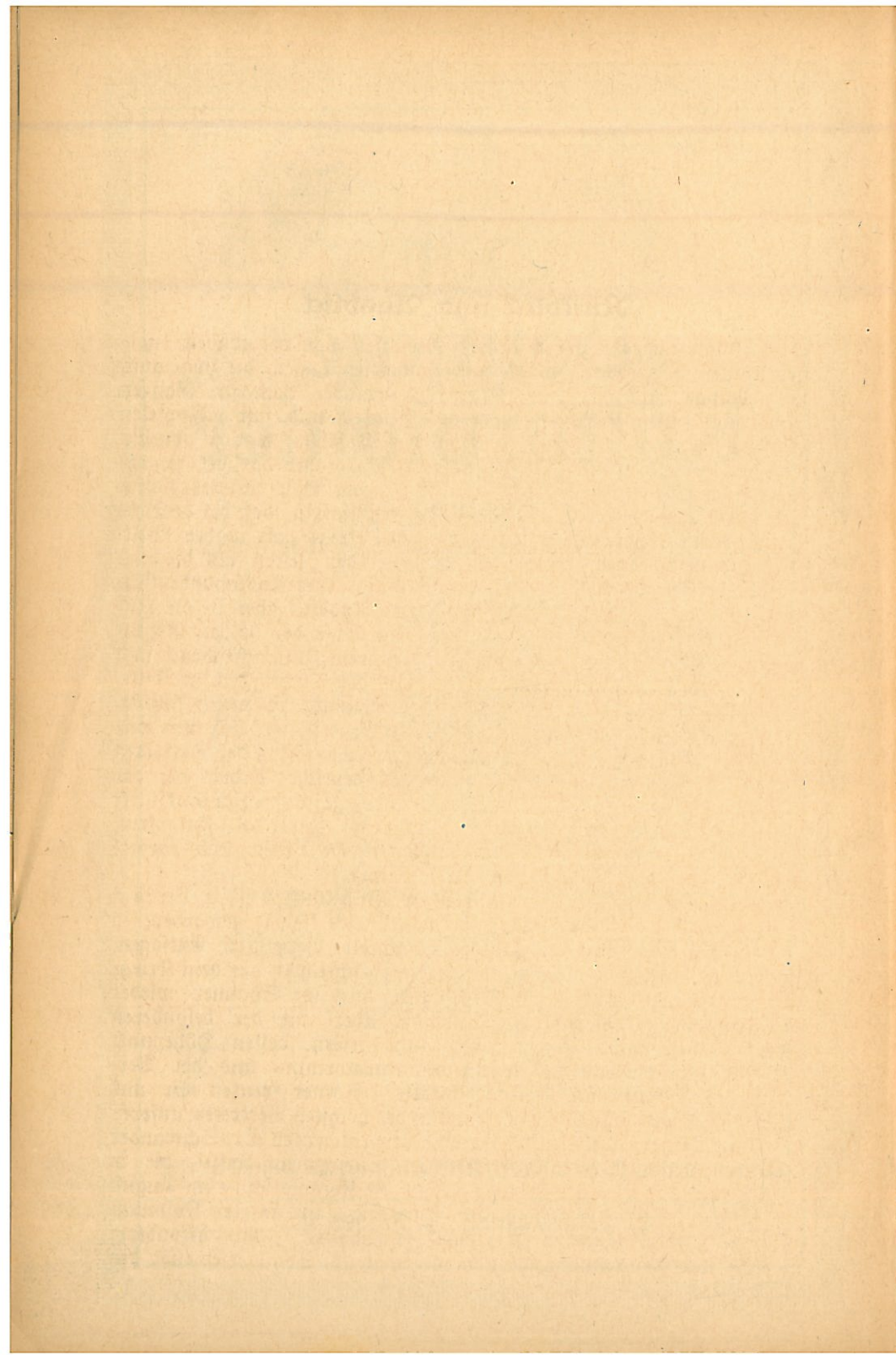
Herausgeber: Direktor Prof. Fabarius.
Schriftleiter: Th. Bindel.

Inhalt:

Rückblick und Ausblick. - Nachrufe. - Nachrichten aus Wilhelmshof. - Verzeichnis der Studierenden und Praktikanten. - Nachrichten des Verbandes alter Herren der Kolonialschule. - Aufruf des Kameraden Müller Boedner-Java. - Anzeigen.

Witzenhausen a. d. Werra/Wilhelmshof im Dezember 1922.

Einzelbezugspreis 3. Zt. 125 M.



Rückblick und Ausblick.

Immer wieder ziehen unsere Gedanken von der trüben, notgepeitschten Gegenwart zurück zu vergangenen Tagen, die zwar auch ihre Mängel und Schwierigkeiten hatten, aber doch im Ganzen überstrahlt sind von dem Schein des Glückes und fast allzuvielen Glanzes; was da an innerem echten Gehalt fehlte, war ja ohnehin nur den Ernsten und Klarblickenden bewußt — aber darüber hinaus ragte doch wie eine feste und stolze Burg der Bau unserer nationalen Reichseinheit und das erhebende Bewußtsein, daß der deutsche Name, deutsche Ehre und Tüchtigkeit wieder etwas galt in der Welt. Niemand leidet mehr unter dem Wandel der Zeiten als die uns nächststehenden Lebenskreise — das Kolonial- und Auslandsdeutschtum und der gebildete Mittelstand. Der Ausblick aber in die Zukunft ist ebenso dunkel und trübe wie die Lage der herben Gegenwart. — Als wir vor vier Jahren, nach dem Zusammenbruch und Verrat, den Entschluß faßten, vereint mit den Tüchtigsten im Volke, uns nicht niederwerfen zu lassen und wagemutig am neuen Aufbau mitzuarbeiten, da wußten wir noch nicht, daß es sich um eine Sisyphusarbeit handelte, ja daß ein Schöpfen ins Faß der Danaiden nicht vergeblicher erscheinen könnte als deutsche Arbeit bei der heutigen Wirtschaft. Aber das alte trokige und glaubensstarke „Dennoch“ bleibt die Lösung und „Durch“ heißt der Karaprus, denn die Hemmungen und Schwierigkeiten im Leben sind einmal nur dazu da, daß sie „überwunden“ werden.

Unser Leben und Treiben hier in Wilhelmshof ist in der That auch unter der Not der Zeit nicht ärmer und kleiner geworden, so sehr auch im äußeren Zuschnitt so mancherlei Verzicht, Entsagen, Entbehren eine Rolle spielt, woran die Geschlechter vor dem Kriege garnicht gedacht haben. Wohl konnten wir im Sommer wieder Stiftungsfest in bescheidenem Ausmaß, aber mit der besonderen Freude einer Alten Kameraden-Tagung feiern, dessen Höhepunkt der Gesellschaftsabend im Beisein des Kuratoriums und der Vertreter des Senats von Marburg bildete. Ferner freuten wir uns über Besuch und ehrende Anerkennung der höchsten Vertreter unserer Provinz, Seiner Exzellenz des Herrn Oberpräsidenten Dr. Schwander und des Herrn Regierungspräsidenten Springorum-Kassel, die in Begleitung des Herrn Landrats Thöne die Kolonialschule im August besichtigten, mit der besonderen Betonung, an unserer Kolonialaufgabe und besonderen Eigenart festzuhalten. Mit besonderer Freude und Genugtuung konnten wir noch im Sommersemester den

Eintritt der beiden alten Kameraden Richter und Bindel in die Mitarbeit begrüßen. Eine stimmungsvolle Abschiedsfeier beschloß ferner wieder das Sommersemester, — früher als sonst, in Rücksicht auf die große Zahl der Werkstudenten, die ihre Lohnarbeit schon Mitte August zu beginnen wünschten, — aber darum auch vor dem Beginn der Haupterntearbeit hier bei uns, an deren Lehr- und Hilfszweck nun nur die Praktikanten teilhatten, — oft genug behindert und beschwert durch die Ungunst der Witterung. Zur Eröffnung des Wintersemesters fand die Einführung der ungewöhnlich zahlreichen Neueintretenden statt durch den derzeitigen Studien-Direktor Dr. Winter, der auf die bemerkenswerte Erscheinung mit Recht hinwies, daß mehr denn je zuvor die D. K. S. als Studienstätte auch von Auslandsdeutschen und deutschfreundlichen Ausländern aufgesucht werde. An Arbeit und Getriebe fehlt's auch jetzt im Winter nicht, zumal da das ganze Wirtschaftsleben durch die schwindelhafte Preisgestaltung in Wirris versetzt ist, worunter wir nicht nur wirtschaftlich, sondern im Hinblick auf die gesteigerte Not des Mittelstandes und seiner studierenden Söhne ungewöhnlich schwer zu leiden haben. Man fragt sich, wo soll diese Schraube ohne Ende schließlich auslaufen, zumal für einen Lehrbetrieb wie den unsern, der mit seinen Hilfs- und Sanierungsmahnahmen geldwirtschaftlicher Art immer nur kümmerlich hinter den Preissteigerungen nachhinken und dabei schmerzliche Härten nicht einmal vermeiden kann. Wie denkt man da manchmal mit einem halb weinenden, halb lachenden Auge an die „gute alte Zeit“ der Martinsgans und der Kartengrüße an alle Kameraden draußen, — an den Herzogsball oder an die „Weihnachtshafen“, oder an die täglichen „Fleischtöpfe“, die verwöhnten und meist zumal den von Haus aus „nicht verwöhnten“ Söhnen doch nicht genügten. — Und doch sind das ja nur „ein kleines Ding — zum Trauern viel zu gering“ — gegenüber der geistigen und gemüthlichen Verarmung, wie sie die Büchernote, die Verkehrsbehinderung, das notwendige Uebel des Werkstudententums und vieles, vieles andere mit sich bringt. Wenn dagegen die Masse der Schwerverdienenden, der jugendlichen Arbeiter zumal und der Schieber und Kasser sich dagegen in den Strudel materiellster und geistlosester Genüsse einzutauchen sucht, so springen davon die „Dreckspritzer“ auch zu uns zeitweilig herüber, weil ja das ganze Volksleben davon berührt und getrübt wird. Aber die Geldentwertung ist doch zugleich für unsere Lebenskreise in erster Linie eine Schule der Entbehrung und ein Wink vom Segen der Armut, der unser Volk vor den Freiheitskriegen zu neuer Kraft erzog. In diesem Sinne tragen wir unsere Last und arbeiten an unserem Werke, ein jeder nach seinen Gaben und Kräften. Wir haben auch dies Jahr wieder in alter Weise am Vorabend von Totensonntag unserer Verstorbenen gedacht, dabei doppelt ergriffen von der Not unseres schier mit dem Tode ringenden Vaterlandes. Aber am 3. Dezember strahlte ebenso mit alten Erinnerungen wieder der Adventskranz in der Mitte des Eszsaales, den die Hausdame

sinnig obenein geschmückt hatte mit hellen Lichterreihen, je ein Licht vor jedem Platz, was wir als Simbild nehmen im Blick auf die Zukunft. „Das Licht leuchtet wohl mitten in der Nacht“ und „wir gehen aus dem Dunkeln ins Helle“ — einer besseren, schöneren Zukunft entgegen; wir sind gewiß, daß auf die bange Frage der Treuen im Volke: Güter ist die Nacht schier hin? — die Weisheit unseres deutschen Propheten Fichte: „Die Morgenröte der neuen Welt ist schon angebrochen und vergoldet schon die Spitzen der Berge und bildet vor den Tag, der da kommen soll!“ — Was Fichte dazu als seine Aufgabe bezeichnet, — das ist auch die unsere heutzutage: „Mut und Hoffnung zu bringen in die Zerschlagenen, Freude zu verkündigen in die tiefe Trauer, über die Stunde der größten Bedrängnis leicht und sanft hinüberzuleiten — in die neue Zeit!“ —
Sabarius.

Wir beklagen den Verlust zweier treuer alter Kameraden:

Julius Finchel

aus Jussenhausen (1906—1908),
geb. 21. 3. 1888, gest. 5. 8. 1922.

Nach seiner Tätigkeit in Deutsch-Südwest- u. Deutsch-Ostafrika ist er an den Folgen der Kriegsanstrengung in der Heimat gestorben. Wer ihn kannte, liebte und schätzte diesen frischen, fröhlichen Kameraden, der so oft durch seinen Humor und seine musikalische Gabe in ernster Arbeit und frohen Stunden Anregung gegeben.

Toni Meuren

aus Köln (1919—1920),
geb. 13. 9. 1897, gest. 1922 in San Salvador.

Mit Treue hing er noch an seiner lieben D. R. G. auch aus der Ferne noch hier Rat suchend oder in Pläne und Wünsche sich mit ihr verbunden fühlend. Ein trauriger Unglücksfall entriß ihn plötzlich dem mit mancherlei Hoffnungen noch erfüllten Leben, fern der Heimat, seinen Eltern und Geschwistern, seiner jungen Braut.

Ehre ihrem Ungedenken!

Gedenkblatt.

Einen tief-schmerzlichen, unersehlichen Verlust hat die Kolonialschule erlitten durch das unerwartet schnelle Ableben unseres alten treuen Freundes und Förderers

Moriz Schanz.

Am 28. Oktober ist er in seiner Heimat Chemnitz nach kurzem, schweren Leiden an Magenkrebs verschieden.

Im Sommer 1899 unmittelbar nach Eröffnung der D. K. S. trat er in den Kreis unserer Freunde ein, nachdem seine reichentfaltete Auslandstätigkeit einen gewissen Abschluß, ein Otium cum dignitate in seiner Vaterstadt gefunden hatte. Von da an hat er unermüdlich mit beispielhafter Treue all seine vielseitige, überseeische und koloniale Erfahrung, sein warmes Herz, seine freie Zeit und sein verständnisvolles Urteil über die Ziele und Aufgaben der Kolonialschule in deren Dienst gestellt. Wenn immer in Sorgen und Plänen, in Freud und Leid unsere Entwicklung es erforderte, dann war mit Rat und Tat Moriz Schanz zur Stelle. Wie unser unvergeßlicher Freund Wohltmann nach seiner Eigenart und Sondererfahrung als Landwirt, Kolonialwirtschaftler und Hochschullehrer auf der einen Seite die Kolonialschule als seinem liebsten Pflegekind betraute, so hatte Schanz als Kaufmann, Weltwirtschaftler und Kolonialpolitiker nach der anderen Seite hin sich feinsinnig hineingefühlt in die Idee und Ausgestaltung unserer vom Gedanken an die kolonialen und Auslandsaufgaben des Deutschthums getragenen Lebens- und Arbeitsgemeinschaft. So war es auch durchaus natur- und sachgemäß, daß er neben seiner großen sonstigen schriftstellerischen Tätigkeit der Geschichtsschreiber der D. K. S. wurde. Noch bis zu seinem Krankenlager war er mit sorgender Anteilnahme um die Zukunftsgestaltung bemüht.

Wohl war für das Freundesauge schon seit Schanz's letzter Brasilienreise erkennbar, daß die scheinbare Hünenkraft seiner Natur einen Bruch erlitten hatte, dazu zehrten die bitteren Erfahrungen des Weltkrieges tief an seinem treudeutschen Herzen, — aber doch ist er für uns unerwartet und viel, viel zu früh abgerufen. Mit tiefem Dank nur können wir sein Andenken allezeit ehren.

Have pia anima!

Nachrichten aus Wilhelmshof.

Landwirtschaft. Die schon im Sommer gehegte Befürchtung, auf einen nicht günstigen Ausfall der Ernte, ist leider nur zu wahr geworden. Befriedigend im Ertrage war Roggen, gering dagegen Gerste, Weizen und Hafer, sowohl an Körnern wie auch an Stroh.

Erbsen und Bohnen waren zwar kurz im Stroh geblieben, hatten aber leidlichen Schotenansatz, somit noch mittleren Ertrag. Gut dagegen entwickelten sich die Kartoffeln, es kann das Erntergebnis derselben als recht gut bezeichnet werden.

Zuckerrüben wie Kunkeln zeigten während des ganzen Sommers einen guten Stand, aber auch hier entsprach der Ernteaussfall nicht den gehegten Erwartungen.

Grummet, 2. Schnitt Klee und sonstige Futterkräuter hatten sich zum Herbst gut entwickelt, sodaß dadurch der Mangel an Futter etwas ausgeglichen wurde.

Durch das, zur Beginn der Ernte einsetzende und bis jetzt anhaltende Regenwetter, wurde die gesamte Ernte sehr erschwert und in die Länge gezogen. Hierdurch blieben auch die Feldbestellungsarbeiten sehr zurück, sodaß die Bestellung der Wintersaaten nicht in gewünschter Ausdehnung ausgeführt werden konnten.

Infolge der geringen Ernte heißt es für die Viehbestände wieder mal, wie so oft in den letzten Jahren, durchhalten; erschwert wird dieses durch die Knappheit und die kolossale Preissteigerung der Kraftfuttermittel.

Eine Aenderung in der Schafhaltung wurde durch Ankauf einer größeren Anzahl von Karakulschafen vorgenommen, sodaß die Zucht dieser wertvollen Rasse züchterisch nunmehr durchgeführt werden kann. **Dodt.**

Walдарbeiten und Obstkaupflanzung. Weitere hauliche Veränderungen erforderten, daß noch einiges Baumholz in dem Bestande am hinteren Schmachteberg nachgeschlagen werden mußte.

In den Schonungen am Galgenberg und hinteren Schmachteberg wurde der Räumungshieb fortgesetzt. Die Verschulungen und Ausfaat im Forstgarten sind gut gediehen, leider macht sich die große Wurzelentwidelung der neben dem Forstgarten stehenden Pappeln durch Ausfaugen des Bodens immer mehr bemerkbar, sodaß an eine baldige Verlegung des Gartens gedacht werden muß. Die Schonungen zeigen überall einen guten Stand. In der Fichtenschonung am Galgenberg machte sich auch in diesem Sommer die Fichtenrindenlaus wieder etwas bemerkbar, doch hat sie nur wenig geschadet; etwa 20 Stück 10 jährige Fichten sind ihr zum Opfer gefallen.

In den Obstbauanlagen erforderten außer den laufenden Pflegearbeiten die Obsternte bei den wenigen Arbeitskräften viel Zeit, sodaß noch ein großer Teil der Apfel- und Zwetschgenerate auf dem Baum verkauft werden mußte. **Einsiedel.**

Gemüsebau. Ein feuchtes, kühles Frühjahr und ein trodener, kühler Vorsommer haben die Arbeiten und das Wachstum der Pflanzen im Gemüsebau sehr zu Ungunsten beeinflusst. Dauerte es in diesem Jahre schon länger als sonst, ehe man die Arbeiten und Aussaaten im Freien ausführen konnte, so war auch das Aufgehen der Saat ein ziemlich dürftiges. Dieses mag ja nicht nur allein an der Witterung, sondern auch an der den jetzigen Verhältnissen angepaßten Minderwertigkeit der Sämereien gelegen haben. In den Frühbeeten war der Erfolg in dieser Hinsicht besser, dank der guten Strohecken, welche aber zum großen Teile der Masse zum Opfer fielen und wieder durch neue ersetzt werden müssen. Dieses gibt wieder eine schöne Arbeit im Winter, wenn im Freien nicht gearbeitet werden kann. Troz der im Mai, Juni folgenden langen Trockenheit wurde und mußte die Kohlpflanzung ausgeführt werden. Da hieß es nun tüchtig Wasser fahren und tragen, um die Pflanzen einzuwässern.

Diese Arbeit hat sich sehr gelohnt, umsomehr, als rechtzeitig der ersohnte Regen einsetzte und die Pflanzung dadurch gerettet wurde. Leider wurde aber das ersohnte Maß für viele Gewächse und Arbeiten mit der Zeit zu viel und zu andauernd. Durch die damit einsetzende kühle Bitterung litten die empfindlicheren Gemüsearten, wie Gurken, Bohnen, Zwiebeln, Tomaten usw., während das Unkraut üppig grünte und wucherte. Seine Bekämpfung war nun wieder eine der Hauptarbeiten im Laufe dieses Sommers. Leider war aber hier durch die vielen Regentage kein Durchkommen, sodas der Kampf mit dem Unkraut eben auch im nächsten Jahre wieder aufgenommen werden muß. Wenn auch unsere jungen Leute von dem öfteren Behacken in Feld und Garten nicht begeistert sind, so werden sie später doch selbst einsehen lernen, das gerade diese Arbeit nicht oft und gründlich genug ausgeführt werden kann. Trotz all diesen eben angeführten Hindernissen war aber die Gemüseernte im Allgemeinen befriedigend. Salat, Spargel, Bohnen, Kohl, Rüben, Tomaten, Kartoffeln, Sellerie und Rettige lieferten annehmbare Erträge, während diese bei Gurken, Erbsen, Zwiebeln usw. sehr zu wünschen ließen. Durch die Unanft der Bitterung verzögerte sich nicht nur die Reife, sondern auch die Ernte der späteren Gemüsearten. Dadurch mußte nun die Bodenbearbeitung hinausgeschoben werden, so das wir mit derselben noch sehr im Rückstande sind. Leider ist jetzt durch den frühzeitig einsetzenden Winter, dieser Arbeit vorläufig ein Ende gesetzt. Hoffentlich bleibt es aber nicht bei dieser Bitterung und wird uns recht bald wieder gelindes Wetter bescheert, damit diese höchst notwendigen Arbeiten ausgeführt werden können. Außer dem sonst üblichen Umgraben der Spargelbeete und Gärten sollen im Laufe dieses Winters die Gärten an der Werra durch Rigolen einer neuen Fläche vergößert werden, wie auch das ehemalige Versuchsfeld durch eben diese Arbeiten zum Spargelfeld umgewandelt werden soll. Bei einigermaßen geeigneter Bitterung wird es uns daher auch in diesem Winter an dringenden Arbeiten nicht fehlen. Koeppf.

Obstbau und Bienenzucht. Auch wir Obst- und Weinbauer haben allen Grund, von einem Sommer des „Mißvergnügens“ zu reden. Der harte Winter 1921/22 ließ in den ungeschützten Lagen die Birsbäume stark leiden, so das die Ernte gleich Null war. Nur in den höher gelegenen und geschützten Weinbergen war die Ernte reichlich. Die Erdbeerernte ergab nur ein Drittel des Vorjahres, ebenso die Ernte an den so begehrten Sauerkirschen. Das nur allzuhäufige Regenwetter verhinderte die notwendigen Kulturarbeiten, verzögerte die Reife und förderte die Verankrautung in erschreckender Weise. Stachel- und Johannisbeeren gabs reichlich, ebenso Pflaumen und Zwetschen. Die Obstanlagen auf dem Gefänge und am Engelsgrund ließen uns im Stiche. Um so reichlicher war die Ernte in der Baumschule selbst. Die Bäume hingen voll zum Brechen. Was die ach, so notwendige Aufsicht, die Ernte und den Verkauf so sehr erschwert, das ist das Vielerlei an Sorten. In der Hauptsache wird das Obst zu billigen Preisen innerhalb der Anstalt verkauft. In den Weinbergen hingen die Reben voller Trauben, auch Amfeln waren nicht vorhanden, aber das kalte, regnerische Wetter ließ die Trauben nicht zur Reife kommen.

Unser Bienenstand umfaßt jetzt 11 Völker. Außer einer Stabil-Bienenwohnung, dem alten Lüneburger Stülporb, sind noch verschiedene Systeme von Mobil-Bienenwohnungen auf dem Stande, um so den Studierenden die Vor- und Nachteile der oder jener Bienenwohnung zeigen zu können. Die Honigernte war knapp und betrug nur ein Viertel des Vorjahres. Aber im allgemeinen Interesse wird man gut tun, die schlechte Honigernte von 1922 die Immen nicht durch unzureichende Fütterung entgelten zu lassen. Vist.

Gewächshaus. In Folge des kühlen, nassen und sonnenarmen Sommers war die Entwicklung der Pflanzen zum Teil eine unvollkommene. So blieben z. B. die Baumwolle nur sehr mäßig und setze so gut wie keine Früchte an. Reis wuchs gut, blühte aber garnicht. Kaffee hat einigen Blüten und Früchte gebracht, ebenso eine Kornbanane. Laro- und Yamswurzelarten erreichten zum Teil ganz gewaltige Größen.

Um den Inhalt unserer Gewächshäuser etwas vermehren zu können, möchten wir die Kameraden, die „draußen“ sind, wiederholt bitten, uns doch Sämereien zuzuschicken, außer solchen von Kulturpflanzen, auch solche von anderen wild wachsenden Pflanzen mit schönen Blüten und Blättern. Zum Handel ist bis jetzt noch fast nichts zu erhalten.

Zu den Anlagen müssen jetzt schon einige Bäume entfernt werden, da sie allmählich zu viel Schatten geben. Müller.

Wiesenbau. Der diesjährige Ertrag der zur Schule gehörenden Gelsesterwiesen hat einen deutlichen Beweis dafür geliefert, daß die seit einigen Jahren ausgeführten Arbeiten zu einer geregelten Ent- und Bewässerung von besonderem Vorteil sind. Angestellte Vergleiche ergaben, daß der Heuertrag auf ungedüngten und nicht bewässerten Flächen ca. 7 Zentner pro Morgen betrug, während auf den bewässerten Gebieten die Heumenge ca. 29 Ztr. pro Morgen und auf dem mit Kunstdünger gedüngten Gelände 9 Zentner pro Morgen, dagegen auf bewässertem und mit Kompost und Kunstdünger gedüngtem Gebiete 35 Zentner pro Morgen ausmachte.

Der Gewichtsverlust vom nassen Gras zum Heu betrug auf der gedüngten und gewässerten Fläche 70 Prozent, auf der ungedüngten Fläche 71 Prozent und auf der bewässerten Fläche 85 Prozent.

Bisher konnten etwa 8 Morgen Wiesen nach dem System des natürlichen Hangbaues bewässert werden. Es liegt jedoch ein Entwurf vor, wonach auch die übrige Fläche durch einen besonderen Aufstau des Gelsesterwassers zur Bewässerung eingerichtet werden soll.

Der bisherige Mehrertrag durch die Bewässerung (22 Ztr. pro Morgen) rechtfertigt sehr eine weitere Ausnutzung des Gelsesterwassers. Die Herstellung und Unterhaltung der Ent- und Bewässerungsanlagen erfolgt nur durch die Studierenden und Praktikanten der Schule unter besonderer technischer Anleitung Sch.

Mühle. Wie bereits kurz berichtet wurde, hat die Schule einen Mühlenbetrieb übernommen.

Die Einrichtung des Mahlbetriebes besteht nach dem ausgeführten Umbau aus 2 Steinmahlgängen und 2 Walzenstühlen mit den erforderlichen Elevatoren und Sichtmaschinen für die Getreide- und Mehlbeförderung, Reinigung und Sichtung und Mischmaschinen.

Zum Antrieb dient ein rücksenschlächtiges Wasserrad.

Der Betrieb läuft nahezu ständig; Tag und Nacht. Neben dem Getreide der Schule wird solches von Kunden geschrotet und gemahlen. Etwa 15 Ztr. Getreide müssen täglich verarbeitet werden. Durch eine für den Kreis Wigenhausen bestehende Müllerzwangsinnung werden die Mahlöhne einheitlich geregelt. Neuerdings sind diese Löhne dem Getreidepreis angepaßt. Berechnet werden 5 % Verlust und 5 % Mahllohn an Getreide oder in baren Geld gegenwärtig 650 Mk. für einen Ztr. Weizen und 600 Mk. für Roggen.

Beschäftigt werden in dem Mühlenbetriebe: 1 Müller und 1 Müller-gehilfe. Daneben sind ständig einige Praktikanten und Studierende tätig, die zeitweise auch den mit der Mühle verbundenen elektrischen Licht- und Kraftbetrieb überwachen müssen.

Der gesamte Betrieb bildet für die Schule einen wesentlichen wirtschaftlichen und lehrtechnischen Vorteil.

Sch.

Aus der Kameradschaft.

Als wichtigstes ist zu berichten: Von der Kameradschaft wurde ein Verein „Studentenhilfe“ gegründet, der die Aufgabe hat, Bedarfsartikel, Bücher usw. zu billigen Preisen zu beschaffen. Daneben wurde der Betrieb einer eigenen Wäscherei unter weitgehendstem Entgegenkommen der Schulbehörde aufgenommen, wodurch den Teilhabern gute Vorteile erwachsen. Alles dient dazu, um es auch weniger bemittelten Kameraden noch möglich zu machen, sich durchzuschlagen.

Vom Sport ist zu berichten, daß beim Amt für Leibesübungen sich wieder eine ganze Menge Kameraden meldeten und daß die Leistungsprüfungen des Sommer-Semesters eine beachtenswerte Verbesserung gegen das Vorsemester zeigten. Die Beteiligung am Fechtkursus ist nicht mehr so stark. Der Tennisplatz schreitet langsam, aber sicher seiner Vollendung entgegen. Im Handballwettbewerb gegen die Handballmannschaft der D. T. ging Wizenhausen mit 2:0 verloren. Nach all dem ist Interesse am Sport vorhanden und dies zeigen auch besonders die Bewerbungen um das Sportabzeichen, dessen Bedeutung — um auch hier darauf hinzuweisen — ja in reiner Allgemein-Gutleistung liegt und für den Einzelnen ein Gehegewicht für den Ausfall der Militärzeit darstellen soll.

In diesem Winter soll auch ein Kameradschaftsabend gefeiert werden, Einzelheiten sind aber noch nicht festgelegt dazu.

Eine besonders freudige und so dankbar anerkannte Ueber- raschung wurde der Kameradschaft zuteil durch 2 Spenden. Unser alter Kamerad Schmidtman aus Java stiftete 10 Gulden unter der launigen Bemerkung, daß er nun die Zinsen dessen zurückzahlen wolle, um was er in seinen Semestern hier die Kameradschaftskasse so oft angepumpt habe. Und Kamerad Wunderlich schenkte der Sportabteilung 5000 Mt. Beide Spenden werden eine gute Verwertung finden. Den freundlichen Spendern herzlichen Dank.

Das Presseamt.



Diplomarbeiten: Semester 1922.

- Ender: „Die Bedeutung des deutschen Volksplitters in Ost-europa für die Zukunft des gesamten Deutschiums.“
- Ferger: „Warum ist die deutsche Kolonialpolitik trotz ihrer Vorzüge vor der englischen und französischen doch gescheitert?“
- Haeckel: „Welche Formen der Innenkolonisation sind nach den bisherigen Erfahrungen der Geschichte die besten?“
- Herz: „Worauf gründet sich der eigenartige Einfluß der Religion auf das gesamte Volksleben, nach seiner sozialetischen, kulturellen ja selbst wirtschaftlichen und politischen Seite?“
- Hey: „Kann Ostasien für eine europäische Kolonialpolitik in der Folge noch von sonderlicher Bedeutung werden?“
- Kreßschmar: „Die katholische Missionsarbeit in ihrem Einfluß auf die Kolonialpolitik sowie die sog. Eingeborenenpolitik in den spanischen Kolonien.“
- Möffinger: „Die wirtschaftliche Bedeutung des nahen Ostens, zumal Rußlands für die deutsche Zukunft.“
- Mummenhoff; „Worin besteht die Stärke und die Schwäche der Handelskolonisation?“
- Schlame: „Die Bedeutung des Hochlands von Iran für die europäische, zumal die englische Weltpolitik.“
- Schwabe: „Die heutigen Hemmungen, aber auch besonderen Aufgaben und Aussichten der deutschen Landwirtschaft.“
- Umbach: „Ist Mexiko für uns Deutsche ein Land der Zukunft?“
- Wunderlich: „Warum hängt die Entwicklung und Bedeutung der Landwirtschaft in unserem Volksleben nicht nur von den Grundbedingungen der Volkswirtschaft, sondern sehr wesentlich auch von sozialetischen und nationalen Lebenskräften ab?“
- Witthoefft: „War die glänzende Entwicklung des deutschen Außenhandels vor dem Kriege eine durchaus gesunde, und worin bestand seine Achillesferse?“



47. a. Larsson, John=Alex, b. Godikswall (Schweden) 3. 12. 00, c. Stockholm (Schweden), d. evangl., e. Realschule.
48. a. Lehmann, Anton, b. Hornberg 1. 7. 00, c. Mannheim, d. evangl., e. Realgymnasium.
49. a. Lehmitz, Kurt, b. Hamburg 4. 3. 04, c. Hamburg, d. evangl., e. Privatschule. (Gasthörer).
50. a. Leuckfeld, Harald, b. Deutsch-Wilmersdorf 5. 7. 03, c. Hamburg, d. evangl., e. Gymnasium. (Gasthörer).
51. a. Linne, Friedrich, b. Düsseldorf 13. 7. 02, c. Düsseldorf, d. evangl., e. Oberrealschule.
52. a. Lohmann, Lorenz, b. Arequipa/Peru 4. 8. 01, c. Cassel, d. kath., e. Gymnasium.
53. a. Lücke, Hermann, b. Barmen 15. 4. 02, c. Barmen, d. evangl., e. Gymnasium.
54. a. Mardirossian, Harutium, b. Konstantinopel 25. 7. 04, c. Konstantinopel, d. grigorien=christ., e. Collège Berberian. (Prakt.).
55. a. Maßow I, Robert, b. Dortmund 14. 8. 98, c. Gut Altenfelderhof (Bayern), d. evangl., e. Gymnasium.
56. a. Maßow II, Werner, b. Dortmund 23. 8. 01, c. Gut Altenfelderhof (Bayern), d. evangl., e. Gymnasium.
57. a. Meier, Alfred, b. Magdeburg 1. 5. 02, c. Alvensleben, d. evangl., e. Gymnasium.
58. a. Mejer, Erich, b. Wandsbeck 18. 8. 04, c. Wandsbeck, d. evangl., e. Realgymnasium.
59. a. Mick, Ludwig, b. Kaiserlautern 6. 12. 97., c. Kaiser=lautern, d. evangl., e. Realschule.
60. a. Moedel, Kurt, b. Schledewitz (Sachsen) 19. 7. 01, c. Schledewitz, d. evangl., e. Realgymnasium.
61. a. Moor, Michael, b. Indjija b. Belgrad 30. 5. 04, c. Indjija, d. kath., e. Realschule.
62. a. Muser, Werner, b. Niederstätten/Württbrg. 22. 8. 02, c. Zellbach/Württbrg., d. evangl., e. Oberrealschule.
63. a. Dertel, Kurt, b. Plauen/Vogtld. 27. 6. 97, c. Plauen (Vogtld.), d. evangl., e. Oberrealschule.
64. a. Ogriseg, Robert, b. Kartschowin b. Marburg/Drau 15. 2. 99, c. Marburg/Drau (jetzt Jugoslawien), d. ev., e. Handelsakad.
65. a. Papadimitriu, Dimitri, b. Athen (Griechenland) 26. 4. 00, c. Athen, d. gr.-kath., e. Gymnasium.
66. a. Pfrenger, Ernst, b. Coburg 26. 9. 02, c. Coburg, d. evangl., e. Gymnasium.
67. a. Plambek, Max, b. Tsingtau 5. 3. 99, c. Hamburg, d. evangl., e. Realschule. (Gasthörer).
68. a. von Plocki, Runo, b. Gumbinnen 24. 10. 98, c. Ober=löbnitz/Dresden, d. evangl., e. Realgymnasium.
69. a. Poeplau, Anton, b. Br. Friedland 18. 12. 01, c. Br. Friedland, d. kath., e. Gymnasium.
70. a. Frl. Reinhardt, Gertrude, b. Wiesa (Böhmen) 12. 10. 99, c. Dresden, d. evangl., e. Höhere Töchter=schule.

71. a. Richter, Hubert, b. Oberstdorf (Allgäu) 10. 2. 97, c. Oberstdorf, d. fath., e. Realschule.
72. a. Rößli, Adalbert, b. München 30. 8. 03, c. Darmstadt, d. evangl., e. Privat-Oberrealschule.
73. a. Saadi, Suleiman, b. Salonicki (Griechenland) 28. 2. 03, c. Konstantinopel (Türkei), d. moh., e. Gymnasium. (Prakt.).
74. a. Saier, Adam, b. Semlin 12. 7. 98, c. Judendorf/Graz (Deutsch-Oesterreich), d. fath., e. Gymnasium.
75. a. Sander, Ulrich, b. Alstedt 8. 8. 02, c. Wirzchoslawice (jetzt Polen), d. evangl., e. Gymnasium. (Gasthörer).
76. a. Santner, Helmut, b. Günzburg/Donau 19. 6. 05, e. Nürnberg, d. fath., e. Gymnasium. (Prakt.).
77. a. Siebe, Karl, b. Minden (Westf.) 12. 7. 02, c. Minden, d. evangl., e. Oberrealschule.
78. a. Sommer, Stephan, b. Saibusch (Oesterreich) 22. 7. 03, c. Troppau (Böhmen), d. fath., e. Realschule.
79. a. Sonnenberg, Werner, b. Am Waterberg/Südwestafrika 25. 10. 03, c. Elberfeld, d. evangl., e. Realgymnas. (Gasthörer).
80. a. Schlieben, Rolf, b. Waldheim/Sachf. 30. 1. 01, c. Stargard/Pommern, d. evangl., e. Gymnasium. (Gasthörer).
81. a. Schmidt, Erwin, b. Dsijel/Jugoslaw. 10. 10. 03, c. Dsijel, d. fath., e. Realgymnasium. (Prakt.).
82. a. Schopfer, Fritz, b. Lahr i. Baden 15. 5. 03, c. Lahr, d. prot., e. Realschule.
83. a. Schroeder, Hans-Eckehard, b. Hannover 10. 7. 00, c. Hannover, d. evangl., e. Landerziehungsheim.
84. a. Schülke, Robert, b. Labes/Pom. i. 3. 02, c. Berlin, d. evangl., e. Volks- u. Handelsschule. (Gasthörer).
85. a. Schüller, Günther, b. Cottbus 26. 4. 04, c. Cottbus, d. evangl., e. Reformschule. (Prakt.).
86. a. Schulte, Wilhelm, b. Lotte, Kr. Tecklenburg 8. 11. 01, c. Beelen, d. evangl., e. Gymnasium.
87. a. Schülke, Adolf, b. Kawieng (Neu-Guinea) 5. 7. 05, c. Berlin, d. evangl., e. Realgymnasium. (Prakt.).
88. a. Schulze, Gustav, Moritz, b. Christgrün/Sachf. 25. 2. 97, c. Plauen/Vgtld., d. evangl., e. Oberrealschule.
89. a. Schwaderer, Hermann, b. Feuerbach 11. 1. 00, c. Feuerbach/Stuttgart, d. evangl., e. Gymnasium.
90. a. Steffen, Kurt, b. Hannover 25. 5. 02, c. Glücksburg (Dittsee), d. evangl., e. Gymnasium.
91. a. Sträter, Wilhelm, b. Aplerbeck 5. 4. 02, c. Aplerbeck, d. evangl., e. Realgymnasium.
92. a. Tägert, Werner, b. Kiel 12. 1. 02, c. Hamburg, d. evangl., e. Gymnasium.
93. a. Terzian, Ardashes, b. Hadjen 14. 2. 02, c. Hadjen (Armenien), d. grigorien-christ., e. Collège Berberian. (Prakt.).
94. a. Thofehrn, Dietrich, b. Linden-Hannover 4. 4. 01, c. Rölln-Marienburg, d. evangl., e. Mittelschule. (Gasthörer).

95. a. Tost, Wolfram, b. Ripini (Brit. Ostafz.) 10. 11. 01,
c. Wizenhausen, d. evangl., e. Oberrealschule.
96. a. Unger, Richard, b. La Paz (Süd-Kalifornien) 8. 10. 03,
c. Mazatlan (Mexiko), d. fath., e. Gymnasium.
97. a. Yorländer, Karl, b. Köln=Deutz 19. 6. 03, c. Köln,
d. evangl., e. Realgymnasium.
98. a. Walte, August, b. Tientsin/China 19. 10. 03, c. Bremen,
d. evangl., e. Oberrealschule.
99. a. Weber, Hans, b. Charlottenburg 19. 11. 02, c. Ahrens-
burg, d. evangl., e. Realschule. (Gasthörer)
100. a. Weder, Felix, b. Kostock 27. 10. 05, c. Zürich (Schweiz),
d. evangl., e. Gymnasium. (Prakt.).
101. a. Welte, Adolf, b. St. Gallen (Schweiz) 29. 11. 01,
c. St. Gallen, d. fath., e. Primanerschule. (Gasthörer).
102. a. Weyand, Hans, b. Leipzig 9. 4. 02, c. Leipzig,
d. evangl., e. Kadettenkorps.
103. a. Wildeganz, Günther, b. Wilhelmshaven 2. 6. 03,
c. Lübeck, d. evangl., e. Oberrealschule.
104. a. Willebrandt, Wilhelm, b. Beufingfen 23. 2. 04,
c. Beufingfen, d. evangl., e. Gymnasium. (Prakt.).
105. a. von Brochem, Hans=Werner, b. Berlin=Friedenau 11. 3.
05, c. Berlin=Fr., d. evangl., e. Reformrealgymnas. (Prakt.).
106. a. Zassenhaus, Hans, b. Elberfeld 14. 4. 02, c. Zittau
(Sachsen), d. evangl., e. Realgymnasium.
107. a. Zeiß, Alexander, b. Linz (Oesterreich) 13. 1. 05,
c. Linz, d. fath., e. Realschule. (Gasthörer).
108. a. Zilleßen, Otto, b. Bölllingen/Saar 15. 4. 00, c. Geis-
lautern/Saar, d. evangl., e. Landw. Realschule.
109. a. Zimmermann, Arthur, b. Laubegast 3. 5. 06,
c. Berlin=Wilmerdorf, d. fath., e. Realschule. (Prakt.).



An die „alten Kameraden.“

Wilhelmshof, Anfang Dezember 1922.

Liebe Kameraden!

Als wir unser Rundschreiben vom 25. August an Sie abschickten, was war das noch für eine gute Zeit gegen jetzt. Da glaubten wir noch, daß es uns ein Leichtes sein würde, den Kulturpionier in seiner alten, uns lieb gewordenen Form als Nachrichtenblatt ausgiebig benutzen zu können, um allen draußen und drinnen von dem Leben und Treiben auf Wilhelmshof, von dem Ergehen derer, die uns besucht oder geschrieben haben, Kunde zu geben. Und wie schnell haben wir uns einschränken, wie hat der Kulturpionier an Umfang verlieren müssen, um überhaupt noch seitens der Schule herausgegeben werden zu können. Er ist jetzt auch ein Zeichen seiner Zeit. Wie die Wissenschaft keine Bücher mehr drucken lassen kann, wie auch kaum noch Bücher gekauft werden können von den wirklich Bildungshungrigen, wie eine Zeitung nach der andern verschwindet, so haben die enormen Kosten auch die Schule gezwungen, den Kulturpionier in Form und Umfang einzuschränken. Kostet doch heute die so eingeschränkte Nummer mindestens 125 Mark. Es ist uns deshalb auch hier gleich die Frage aufgestoßen, ob wir „alten Herrn“ nicht vom Verband aus etwas tun sollen, uns unser Nachrichtenblatt umfangreicher zu gestalten. Und die gleiche Idee kommt schon von draußen herein, schreibt doch unser Kamerad Fertsch aus Brasilien: „..... Sollte die Summe, die ich überweise, den üblichen Jahresbeitrag überschreiten, so bitte ich den Rest zu Gunsten des Kulturpioniers zu verwenden, damit dessen Erscheinen nicht in Frage gestellt wird, was wohl alle Kameraden, die draußen sind, sehr bedauern würden.“ Er hat damit den Nagel auf den Kopf getroffen und so wird der Vorstand, der sich damit mit allen Mitgliedern sicher einer Meinung weiß, dieser Frage jetzt näher treten. Das Geld dafür zusammen zu bekommen, scheint nicht die schwerste Seite der Frage zu sein, sandte uns doch als erster der von draußen sich zum Verband Meldenden, der Kamerad Schmidtman aus Java, 10 Gulden als Beitrag, eine Summe, die große Freude und ebensolche Dankbarkeit hervorrief. Wer folgen will, uns statt des üblichen Beitrages von 5 Goldmark mehr zu senden, dem sei kein Hindernis in den Weg gelegt und alle sollen unseres Dankes nicht nur gewiß sein, sondern auch über eine gut angebrachte Verwendung in jedem späteren Kulturpionier Rechenschaft finden. Es liegt uns nämlich ein zweiter Gedanke nahe, den Bezug des Kulturpioniers folgendermaßen zu regeln: der Kulturpionier wird vom Verband frei geliefert an alle Mitglieder, die ihren Jahresbeitrag (oder mehr, wenn sie es können oder wollen) bezahlt haben. Der Verband kauft einfach die betr. Anzahl Exemplare von der Schulverwaltung und schickt sie den Verbandsmit-

gliedern zu. So wäre der Kulturpionier in der Tat „unser Verbandsblatt.“ Der Preis jeder Nummer ist ja in stetigem Steigen und wir sind bald an der Grenze dessen angelangt, was man für eine Zeitung in der Art des A. anlegen kann aus der Privattasche. Sind unsere Binnenlandsbeiträge (Wert von 10 Pfd. Roggen, heute z. B. 1100 Mark) doch schon so hoch, sodaß eine Minimalgrenze gesetzt werden muß, denn wer von unsern alten Kameraden hier im Lande ist wohl „Besitzer“? Die meisten sind Angestellte und besonders in der Landwirtschaft, wo sie vielleicht 15 000 Mk. und freie Station verdienen im Jahr. Wer kann davon 1000 oder noch mehr Mark als Verbandsbeitrag zahlen und dann noch den A. extra? Wohl nur wenige. Aber unsere lieben Kameraden draußen, die uns Goldmarkbeiträge zahlen und, wie der erste Fall beweist, uns auch sonst noch bedenken, die machen es möglich, unsere Inländerbeiträge auf ein gewisses Minimum für solch besondere Verhältnisse zu beschränken und so auch mit den Lebensmöglichkeiten hart ringenden Kameraden das Verbleiben im Verband und den Bezug des Verbandsblattes zu ermöglichen, denn so wie jetzt, das zeigt schon das obige Beispiel, geht es nicht weiter. Wer Valutasark ist, kann leicht 5 sh. oder 10 zahlen, aber wer heute hier für ein Paar Schuhe 20 000 Mk. anlegen muß, der kann bei 15 000 Mk. Gehalt nicht über 1000 allein dem Verband zuwenden. Und das ist noch nicht die Grenze, denn der Roggen und die Waren steigen fortgesetzt weiter bei der immer mehr fallenden Mark, wodurch sich der Beitrag mechanisch weiter erhöht. Und unsere jungen, hier noch als Schüler befindlichen Kameraden wollen doch auch, nachdem sie ihr Examen bestanden haben, Mitglieder werden. Wo sollen die das Geld her bekommen? Und gar ein so teures Verbandsblatt halten? Das wäre unmöglich. Und damit wäre der Anfang vom Ende unserer kameradschaftlichen Beziehungen zu einander und zu Wilhelmshof gegeben, denn wenn das gedruckte Wort nicht einmal mehr jedem von uns zukommen kann, dann ist ein Zusammenhalt auf die Dauer ausgeschlossen. Denn es geht einer großen Zahl der „Jungen“ nicht gut. Ihr, die Ihr draußen seid, Ihr könnt garnicht die ganze Misere verstehen, unter denen unsere jungen Leute aufwachsen. Nur schwer erschwingt es noch mancher Vater, den verhältnismäßig niedrigen, aber absolut doch hohen Pensionspreis (z. Bt. 100 000 Mk. pro Semester) aufzubringen. Wie viele ihrer Söhne und unserer jungen Kameraden müssen deshalb während der Ferien sich das Geld verdienen als Bergwerks-, Fabrik-, Torf- und Arbeiter oder als Gutsarbeiter, um dadurch sich die notwendige Kleidung, die sie doch nun einmal brauchen und die doch in der praktischen Arbeit hier so sehr mit genommen wird, davon zu beschaffen. An Bücherkaufen ist schon gar nicht mehr zu denken. Die „Studentenhilfe“ und andere schöne Einrichtungen, — unserer Meinung nach das einzige gute, was das hiesige, „studentisch“ genannte Wesen an sich hat in der jungen Kameradschaft — helfen zwar schon etwas, aber ohne Ferienarbeit kommen ein Drittel

nicht mehr durch. Da kann der Verband auch mal ein gutes Werk tun und bei besonders feierlichen Gelegenheiten der Bibliothek etwas zuwenden, die ob den gestiegenen Anforderungen so stark benutzt wird. Denn in der „Theorie“ müssen die jungen Leute doch ganz anders heran wie wir damals vor 20 Jahren. Ich glaube sicher, daß jeder von Euch draußen, der uns Goldmark zuwendet, sich freuen wird, wenn er nach obigen Gesichtspunkten seinen Beitrag verwendet sieht. Und das ist nicht das einzig Schwere, was jetzt hier schon auf manchem jungen Gemüt lagert. Da ist auch die Stellungsfrage. Was wird aus den Kameraden, wenn sie abgehen nach bestandnem Examen? Wer kann da heute noch die Reise nach „drüben“ bezahlen, die billigt allein 300 000 Mk. kostet! Nur der, der in der Wahl seines Vaters vorsichtig war oder Verwandte draußen hat, die ihm das Reise- und nicht minder Ausrüstungsgeld schenken oder doch vorstrecken. Oder der durch einen guten Freund oder eine Firma hier drüben eine Stellung bekommt, die zunächst mal seine Reise einschließt, wenn er sie auch nachher abarbeiten muß. Denn bescheiden ist man geworden in seinen Ansprüchen, wo wir jetzt keine Kolonien mehr haben und die meisten in fremde Länder gehen müssen. Und wir haben so gute, brave, junge Kameraden hier, die es wirklich verdienen, heraus zu kommen. Erst haben sie den Krieg mitgemacht und Großes geleistet und nun müssen sie noch sich ihr Kleidungs- und Taschengeld selbst in den Ferien verdienen, in denen wir glücklichen Alten früher uns an den Fleischtöpfen der Mutter zurecht fütterten für die neue Arbeit hier und sie in all ihrer Freiheit und Schönheit auskosteten daheim bei den Eltern. Da müssen die Freunde von draußen jetzt wieder tatkräftig einspringen, die durch den Krieg so jäh unterbrochenen Beziehungen wieder anzuknüpfen und neue Aussichten zu schaffen. Wir im Vorstand hier werden schon, wenn Ihr Euch auch an uns wendet, wenn Ihr drüben eine Stellung zu vergeben habt oder einem Beamten Suchenden welche in Vorschlag bringen könnt, unter den Jungen aussieben, denn dafür sind neben unserm schon so vorsichtigen Direktor auch jetzt 3 alte Pflanzler hier im Vorstand vertreten, die wissen, was man draußen verlangt vom Beamten oder Ansiedler. Irren kann der Mensch immer auch dann noch. Aber wir, die wir hier in engster Gemeinschaft mit den jungen Kameraden wohnen in der Schule, wir lernen sie doch gut kennen und sehen, was ja draußen das allerwichtigste ist, wer ein Charakter ist oder wer nicht, wer fleißig ist aus innerem Drang und nicht aus Zwang, wer praktisch veranlagt ist und was lernen will. Und wenn er dann als Letztes noch was weiß auch von andern, mehr theoretischen Dingen, umso besser für ihn. Auch das kann er dann, nach seinen Lehrjahren drüben, nutzbringend verwerten. Fast die Hälfte noch will heraus, sei es durch Beziehungen, sei es durch Mithilfe der Schule, sei es durch gute Freunde. Und neue Beziehungen werden ja nun auch wieder angeknüpft durch die Ausländer hier und die Auslandsdeutschen.

Ihr seht, ein ganzes Programm von Aufgaben, die sich der Vorstand gestellt hat und die zu lösen jeder drinnen und draußen helfen kann.

Der Vorstand hat deshalb heute beschlossen:

1. Der Verband gibt für den Beitrag jedem Mitglied den Kulturpionier gratis, ab nächster Nummer.
2. Der Beitrag für das Jahr für Inlandskameraden beträgt incl. Lieferung des Kulturpioniers mindestens 500 Mk. Einem freiwilligen Mehr ist keine Grenze gesetzt.

Drum werbt Mitglieder für uns! Kameraden, deren Anschriften wir nicht mehr wissen, damit wir dem nächsten St. ein Mitglieds- und Anschriftenverzeichnis anhängen können. Soweit der Briefverkehr vertraulich ist, wird er nach und nach ebenso beantwortet werden.

Und damit zur eigentlichen Sache. Wir sind jetzt erst an die 70 Mitglieder. Von draußen haben auf unser Rundschreiben vom 25. 8. d. Js. ja erst die ersten, freudigen Antworten einlaufen können und wir bleiben nun in Erwartung der andern. Die Mitgliedskarten legen wir jedesmal dem nächstfolgenden K. bei, um so das so teure Porto zu sparen. Bis zum 25 jährigen Jubiläum nächstes Jahr müssen wir es auf mehrere hundert Mitglieder gebracht haben.

Was unsere alten Kameraden anbetrifft im Einzelnen, so ist zunächst unseres Direktors zu gedenken, der leider durch schwere Erkrankung eine ganze Zeit darniederlag, zum ersten Mal in seinem arbeitsreichen, aber auch arbeitsfreudigen Leben. Jetzt ist er wieder ganz wohl auf und es freute jeden, selbst den Betroffenen, als er wieder auf dem Hof seine Stimme „erschallen“ ließ. Der Lehrkörper ist noch derselbe, nur ist ihm Bindel beigetreten, der die Bibliothek ordnete und katalogisierte, den Kulturpionier bearbeitet, den jungen Herrn Vorlesungen „aus der Praxis für die Praxis“ hält, (ein Grund mehr für Euch da draußen, ihm recht lange Nachrichten zukommen zu lassen, wie es bei Euch zugeht, wie dort gearbeitet wird, welche Arbeitergesetze dort vorliegen, welche Berichtsformulare von großen Gesellschaften dort zur Unterrichtung der Direktion ihrer Gesellschaft gebraucht werden und so vieles, vieles mehr, was in den Vorlesungen mit den Verhältnissen und Arbeitsmethoden usw. in unsern Kolonien in Vergleich gezogen werden kann) und so manches mehr tut. Die Einzelheiten betr. Lehr- und sonstiges Personal lassen wir der Raumerparnis wegen diesmal weg.

Verlobt haben sich inzwischen auch wieder einige Kameraden: Fritz Schulze (Frankfurt a. M., Waidmannstr. 45, hier 1919/21), G. Breuninger, Studienreferendar (Kannstatt, Schillerstraße 10, hier 13/14), A. Bonati (Gut Sporchhof bei Delbrück, hier 20/21), Dr. Winter hier mit Frä. Traute Fabarius, Bindel hier.

Auch haben sich einige inzwischen vermählt: G. Neuter, (Gruiten, Rheinland, Gruitener Str. 101, hier 11/14), van Swinderen

(zu erreichen durch Wiesbaden, Mainzerstr. 28, hier 13/19 vor, bezw. nach dem Kriege).

Aber auch der Tod hat unter unsern Freunden Einkehr gehalten und neben unserm Gönner und Aufsichtsratsmitglied Moritz Schanz verloren wir auch unsern Kameraden Toni Meuren in San Salvador durch einen Unglücksfall und unsern Julius Finchel, dessen Ableben uns Kamerad Moosmayer mitteilte.

Von sich hören ließen in mehr oder minder vertraulichen Nachrichten W. Schmitthemer (12/14, Konstanz, Wallgutstr. 13 II.), Lanxius Beninga (F. Agua do Mattao, Affiss. C. D. F. Sorombana, Est. Sao Paulo, Brasilien), Julius Stock (99/00, Johannamühle bei Hammerstein, Kreis Schlochau), H. Hille (19/21, Oberwengern, Post Wengern, Kr. Hagen (Westf.)), Eugen Schmid (19/22), Steinach, Kanton St. Gallen, alter Löwen, Schweiz), Fertsch (Agronomo, Biamão I. E. A., Rio grande do Sul, Brasilien), Erich Schmidtmann (06/08, Administrateur, Thee en Kinaland, Wono-Sari, Lavang, D. L., Java), Müller-Bödner (19/21, Helvetia, Medan, Sumatra Dostkoff), Edgar Schwarz (13/20), Alex Fröhlich (13/20, Hofgut Madachhof bei Konstanz), Hans Wertins (13/20, Finca „El Valley Aneros“, Nueva Santa Rosa, Guatemala), Emil Seher (00/01, Herne i. W.), Hilgenfeld (09/11, Farm Masfos-West, Südwestafrika), H. Konrady (12/14, Berlin-Hermsdorf, Albrechtstr. 10), W. Welz (1920, Ludwigshafen a. Rh., Maxstraße 71 II.), A. Landgrebe (08/10, Fußmühle, Großen Busch bei Gießen), Walther Werner (00/02, Casa Grande, Puerta Salvary, Hacienda Chuin, Peru), J. Garthe (11/13, Estancia Las Leones, Estacion F. C. C. C., Prov. St. Fé, Argentinien), Jakob Ried (1919, Ueberlingen am See), Paul Perlbach (19/20, Onderneming Malangserie, Banjoe-wangi, Dost Java), Rudolf Herz (20,22, Jagdhaus Lohse-Braubach (Rhld.)), Peter Ernst Witthoefft (20/22 Hamburg, Karlstr. 33)

Der Kapellenstiftung gedachten eine Reihe Kameraden, wie die angefügte Abrechnung derselben zeigt. Allen herzlichen Dank.

Bestand lt. Kulturpionier Jahrg. 22 Nr. 1/2 Seite 39 = 22 582.60 M.

2. Mai 1922:	Kamerad Herbert Schwarz	100.—	"
23. " "	" Oskar Biese	1500.—	"
31. " "	" v. Geldern=Crispendorf	300.—	"
6. Juni "	" Bongark	25.—	"
16. Juli "	" Schidlowsky	200.—	"
2 Aug. "	" Otto Bode	50.—	"
14. Sept. "	" G. Ufer	400.—	"
3. Okt. "	" E. Jahrig	200.—	"
19. " "	" Walther Werner	2000.—	"
29. Nov. "	" Fritz Wunderlich	5000.—	"
		<u>32357.60</u>	M.

Es waren hier zu Besuch auf kürzere Zeit die Kameraden Güttenhain, Dr. Quanz, Kempf, Hördemann, Bode, Schmidt-Marburg, vom Stein, Ender, der in 8 Tagen nach Guatemala zur Firma Rottebom fährt.

Damit haben wir wohl so das Wichtigste, was es zu berichten gab, aufgezählt und wollen nun noch einige Nachrichten aus Briefen veröffentlichen, wenn der Platz noch reicht. Sonst muß alles leider bis zum nächsten N. warten.

Mit kameradschaftlichem Gruß!
Verband alter Herren der Kolonialschule
„Wilhelmshof“
i. N.: B i n d e l.

Aufruf von Kamerad Müller Boedner-Java.

In letzter Minute vor der Fertigstellung des Kulturpioniers erhielten wir von unserem Kameraden Müller Boedner einen längeren Brief zugesandt. Er schreibt u. a.: „. . . Ich sende Ihnen nun heute einen Aufsatz von mir, den ich im Juli schrieb, aber allezeit zögerte, abzusenden, da ich erst die Nachrichten aus Wilhelmshof abwarten wollte. Die Gründung des Alten-Herren-Verbandes ist erfolgt. Ich freue mich. Aber wenn Enttäuschungen kommen (ich habe sie hier auch schon erlebt), dann trotz allem! Mein Aufsatz befaßt sich mit dem Alten-Herren-Verband, aber auch mit vielen anderen Fragen. Wie sich hier die Kameraden stellen werden, ob sie einzeln beitreten (was wohl das beste wäre) oder geschlossen, weiß ich noch nicht.“

Ob der Kürze der Zeit und des für die jetzige Nummer des Kulturpioniers mangelnden Platzes, fügen wir diesmal nur den Aufruf unseres Kameraden obigen wenigen Zeilen aus seinem Briefe zu. Er schreibt an seine in Holländisch-Indien befindlichen Kameraden — und damit dem Sinn nach auch an alle andern draußen:

N u n d s c h r e i b e n .

Auf Ersuchen einer Reihe hier ansässiger früherer Deutscher Kolonialschüler möchte ich Ihnen folgenden Vorschlag unterbreiten:

„Das Unglück unseres Vaterlandes macht einen engeren Zusammenschluß aller Studierenden gleicher Bildungsstätten notwendig, um sie Deutschlands Söhnen und der Kultur schlechthin in derselben Größe zu erhalten. Diese Aufgabe gilt auch für uns Deutsche Kolonialschüler, zumal gerade wir durch die Förderung der Kolonialwirtschaft als einer besonderen Aufgabe dienen können. Wir können an dieser Aufgabe mitwirken, indem wir durch Zeitschriften, Zeitungen und Bücher aus den kolonialen Gebieten die Kenntnis über das Ausland bereichern und vertiefen, durch Mitteilungen über Anstellungsaussichten, Ausrüstung usw. den Studierenden selbst an die Hand gehen.

Damit haben wir wohl so das Wichtigste, was es zu berichten gab, aufgezählt und wollen nun noch einige Nachrichten aus Briefen veröffentlichen, wenn der Platz noch reicht. Sonst muß alles leider bis zum nächsten N. warten.

Mit kameradschaftlichem Gruß!
Verband alter Herren der Kolonialschule
„Wilhelmshof“
i. N.: B i n d e l.

Aufruf von Kamerad Müller Boedner-Java.

In letzter Minute vor der Fertigstellung des Kulturpioniers erhielten wir von unserem Kameraden Müller Boedner einen längeren Brief zugesandt. Er schreibt u. a.: „. . . Ich sende Ihnen nun heute einen Aufsatz von mir, den ich im Juli schrieb, aber allezeit zögerte, abzusenden, da ich erst die Nachrichten aus Wilhelmshof abwarten wollte. Die Gründung des Alten-Herrn-Verbandes ist erfolgt. Ich freue mich. Aber wenn Enttäuschungen kommen (ich habe sie hier auch schon erlebt), dann trotz allem! Mein Aufsatz befaßt sich mit dem Alten-Herrn-Verband, aber auch mit vielen anderen Fragen. Wie sich hier die Kameraden stellen werden, ob sie einzeln beitreten (was wohl das beste wäre) oder geschlossen, weiß ich noch nicht.“

Ob der Kürze der Zeit und des für die jetzige Nummer des Kulturpioniers mangelnden Platzes, fügen wir diesmal nur den Aufruf unseres Kameraden obigen wenigen Zeilen aus seinem Briefe zu. Er schreibt an seine in Holländisch-Indien befindlichen Kameraden — und damit dem Sinn nach auch an alle andern draußen:

N u n d s c h r e i b e n .

Auf Ersuchen einer Reihe hier ansässiger früherer Deutscher Kolonialschüler möchte ich Ihnen folgenden Vorschlag unterbreiten:

„Das Unglück unseres Vaterlandes macht einen engeren Zusammenschluß aller Studierenden gleicher Bildungsstätten notwendig, um sie Deutschlands Söhnen und der Kultur schlechthin in derselben Größe zu erhalten. Diese Aufgabe gilt auch für uns Deutsche Kolonialschüler, zumal gerade wir durch die Förderung der Kolonialwirtschaft als einer besonderen Aufgabe dienen können. Wir können an dieser Aufgabe mitwirken, indem wir durch Zeitschriften, Zeitungen und Bücher aus den kolonialen Gebieten die Kenntnis über das Ausland bereichern und vertiefen, durch Mitteilungen über Anstellungsaussichten, Ausrüstung usw. den Studierenden selbst an die Hand gehen.

Zweitens ist in Aussicht genommen, alle 2 Monate durch freiwillige Zeichnungen einen Betrag zum Bau des neuen Lehrgebäudes beizutragen. So will der Zusammenhalt aller hiesigen Deutscher Kolonialschüler erstens die Forderung unserer Bildungsstätte, zweitens aber vor allem auch die Fühlungnahme unter uns selbst anregen und erhalten und sich als Deutsche verantwortlich fühlen für das Wohl der Kameraden, wie es in so vorbildlicher Weise hier bereits die Marine unter sich handhabt. Wenn es uns so gelingt, mit gutem Willen und ehrlichem Streben eine Abt. N. J., die ohne welche Vereinsform oder so etwas bestehen soll, zu erhalten, können wir auf Nachahmung in den anderen Gebieten der Welt hoffen und so die deutschen Kräfte wieder dem Mutterlande zuführen, vertreten für uns durch die D. A. S. Damit soll kein Bruch mit der bestehenden Semestertradition eintreten. Der Semesterzusammenhalt aller gleichaltrigen Diplomaten beruht auf innerlicher Zugehörigkeit und bleibt äußerlich durch den Rundbrief erhalten. Um aber alle Kräfte eines Landes nutzbar zu machen, bedarf es eines Abteilungszusammenschlusses, der die Möglichkeit bietet, alte Kameraden der Vorkriegszeit wieder heranzuziehen. Die Zugehörigkeit zur Abt. kann mit der Aufgabe des jeweiligen Wohnsitzes wechseln. Jede Abteilung kann mit der D. A. S. durch den Abt.-Leiter verkehren, das Semester unter sich durch seinen Vertreter. Alles weitere an Arbeit etc. möge der natürlichen Entwicklung überlassen bleiben. Doch eins darf schon jetzt gesagt werden: soll unsere Erfahrung für unsere jungen Kameraden von Nutzen sein, sind die Erfahrungen einheitlich zu sammeln, und es muß dafür Sorge getragen werden, daß Klarheit entsteht (Ausführungsbestimmungen sollen nach erfolgtem Zusammenschluß folgen).

Die Dankbarkeit für das, was uns unser Mutterland gab, die Verpflichtung für die kommenden Generationen möge uns alle zusammenführen, deutscher Wissenschaft und Kultur unsere Mittel zur Erhaltung und Größe zu geben.

Ich hoffe, nicht vergeblich Sie um die an sich geringen finanzielle und ideelle Mitarbeit gebeten zu haben und würde mich auf recht baldige Aeußerung freuen.

Mit deutschem Gruß:

Müller Boedner.

Was den Aufsatz anbetrifft, so werden wir ihn nach Weihnachten in Druck geben und allen Mitgliedern des Alten-Herren-Verbandes zusenden, zusammen mit dem jetzt nur oben abgedruckten Aufruf. Wir können jetzt aber schon mitteilen, daß sich wie W. B. schreibt, schon fast alle Kameraden in Holländisch-Indien dem Aufruf angeschlossen haben bis auf einige, deren Antwort noch nicht eingetroffen.

Anzeigen.

Gertraut fabarius
Dr. phil. Curt Winter

Verlobte

Wilhelmshof, im Oktober 1922.

Die glückliche Geburt eines gesunden

Mädels

zeigen hocherfreut an

Walter Pockels u. frau
Lotte geb. Trepper.

Braunschweig, 10. Nov. 1922.

Kaiser-Wilhelm-Straße 87.